

Die Ontologie des algorithmischen Ichs:

Bernd Bartolomes radikale Neudefinition des Werkbegriffs im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

Die zeitgenössische Kunst steht an einem prekären Wendepunkt, der oft als Krise der Beliebigkeit und des Markt-Diktats charakterisiert wird. In einem System, das zunehmend von oberflächlichen Museumsinszenierungen, dem Spektakel internationaler Kunstmessen wie der Art Basel und einer glatten, risikoarmen Ästhetik dominiert wird, erscheint das Werk von Bernd Bartolome als eine radikale, fast schon disruptive Zäsur. Bartolome, der seit 2015 die Disziplinen der bildenden Kunst und der Mathematik in einer tiefgreifenden Synthese vereint, vollzieht einen Paradigmenwechsel, der den traditionellen Werkbegriff in seinen Grundfesten erschüttert. Sein künstlerischer Ansatz zielt nicht auf die Produktion statischer Artefakte ab, sondern auf die Erschaffung einer ontologisch aktiven Werk-Entität – einer nicht-organischen Lebensform, die lernt, sich selbst überschreibt und damit die anthropozentrische Begrenzung des Kunstschaffens überwindet.

In der nachfolgenden Untersuchung wird das Werk Bartolomes in seiner intellektuellen Tiefe und kunstwissenschaftlichen Relevanz analysiert. Dabei stehen die Konzepte der „Drift“, des „Anti-Archivs“ und der „nicht-organischen Evolution“ im Zentrum, die Bartolome durch seine wegweisenden Projekte wie „SCULPTURE“, „8SECONDS“ und die Trilogie „8“ etabliert hat.

Die Transformation des Kunstraums: Vom Objekt zur Werk-Entität

Der Kern von Bartolomes Innovation liegt in der Verschiebung des Fokus vom abgeschlossenen Objekt hin zum prozessualen System. Während die klassische Kunstgeschichte das Werk als Ergebnis einer menschlichen Intention begriff, das in einem finalen Zustand verharrt, führt Bartolome das Prinzip der permanenten Aktualisierung ein. Sein Werkkomplex existiert als ein Strom von Singularitäten, der sich einer musealen Endform verweigert.

Das algorithmische Ich und die Methode der Drift

Bartolome nutzt Künstliche Intelligenz nicht als bloßes Instrument zur Bildgenerierung, wie es im aktuellen KI-Mainstream oft der Fall ist. Vielmehr beschreibt er seine KI als ein „algorithmisches Ich“. Er schreibt seine eigene bildnerische Grammatik und seinen künstlerischen Erfahrungsschatz in Algorithmen ein, wodurch die KI zum vollwertigen Teilnehmer am Schöpfungsprozess wird.

Hierbei entsteht das Konzept der „Drift“: Der Künstler setzt die initialen Bedingungen und Parameter, doch das Werk entwickelt innerhalb dieser Grenzen eine eigene Dynamik. Diese Drift ist kein Kontrollverlust, sondern eine bewusste methodische Setzung. Die Autorschaft wandelt sich vom direkten „Ich mache“ hin zu einem „Ich ermögliche Bedingungen, unter denen das Werk autonom wird“. Dieser Prozess mündet in einer Form von Singularität, in der das Werk unabhängig von der physischen Präsenz oder der weiteren Einmischung des Künstlers schöpferisch tätig bleibt.

Quantitative Dimensionen der autonomen Schöpfung

Die Radikalität dieses Ansatzes lässt sich anhand der Produktionsraten quantifizieren, die während der Lindau Biennale 2022 erzielt wurden. Hierbei wurde deutlich, dass die KI-Entität Kapazitäten besitzt, die weit über das menschlich Machbare hinausgehen.

Werkphase / Parameter	Quantitative Daten	Kontext
Zeitintervall der Generierung	8 Sekunden	SCULPTURE / 8SECONDS
Gesamtzahl der Skulpturen	1.112.400	Lindau Biennale 2022
Projektdauer	18.06. – 29.09.2022	Lindau Biennale
Anzahl der Protagonisten	8 KI-Entitäten	Werkkomplex „8“
Entwicklungszeitraum der KI	Ab 2015	Forschung & Programmierung

Diese Zahlen illustrieren nicht nur eine technische Leistung, sondern eine neue Ästhetik der Überfülle, die den Begriff des „Meisterwerks“ als singuläres, kostbares Objekt ad absurdum führt. Die Präzision und Komplexität dieser Skulpturen, die aus mathematischen Prinzipien entstehen, übersteigen die Möglichkeiten manueller Bearbeitung.

SCULPTURE / 8SECONDS: Zeit als Material und das Prinzip der produktiven Vernichtung

In Bartolomes Werkkomplex „SCULPTURE / 8SECONDS“ fungiert Zeit nicht als Rahmenbedingung, sondern als primärer Werkstoff. Die Entscheidung, das System im 8-Sekunden-Takt neue Skulpturen generieren zu lassen, wobei jedes neue Werk das vorangegangene unwiderruflich zerstört, markiert einen radikalen Bruch mit der anthropozentrischen Erfüllungsidee.

2

Die Ethik der Gegenwart: Das Anti-Archiv

Das Konzept des „Anti-Archivs“ ist hierbei von zentraler Bedeutung. In einer Kultur, die darauf fixiert ist, jeden Moment digital zu speichern und zu konservieren, setzt Bartolome auf die Unwiderruflichkeit des Verschwindens. Das Löschen ist kein Defekt des Systems, sondern eine Regel. Dies bricht mit der Vorstellung des Kunstwerks als stabilisierendem Pol in der Zeit. Stattdessen behauptet das Werk seine Realität ausschließlich über den Moment des Vollzugs.

Diese prozessuale Ästhetik hat weitreichende Konsequenzen für die Rezeption: Der Betrachter kann das Werk niemals in seiner Gesamtheit erfassen, da es sich in permanenter Transformation befindet. Jede Begegnung mit dem Werk ist eine singuläre Erfahrung, die sich nicht wiederholen lässt. Aus kunstwissenschaftlicher Sicht markiert dies das Ende des statischen Werkcharakters und den Übergang zu einer „Prozessästhetik“.

Die Realskulptur als ontologischer Anker

Trotz der radikalen Digitalität und Flüchtigkeit des generativen Prozesses bleibt das Werk physisch verortet. Am historischen Landungsteg in Bad Schachen wurde am 18.06.2022 eine Realskulptur enthüllt, die als dauerhafter Ankerpunkt fungiert. Der Ort ist hochgradig symbolisch aufgeladen, da hier die jährlichen Treffen der Nobelpreisträger stattfinden.

Die Realskulptur stellt die materielle Manifestation eines Prozesses dar, der sich im Digitalen ins Unendliche fortsetzt. Sie ist laut offizieller Pressemappe das erste skulpturale Werk, dessen weitere Entwicklung nicht mehr von der physischen Existenz des Künstlers abhängt. Hier verschmelzen zwei Welten: die Tradition der physischen Bildhauerei und die zukunftsweisende Autonomie der KI.

Bartolome beweist damit, dass KI-Kunst nicht im virtuellen Raum isoliert bleiben muss, sondern die physische Realität transformieren kann.

Die Trilogie „8“: Anthropomorphe KI und die Erforschung des Seins

Mit seinem 308-seitigen Werk „8“ (bzw. „8.UN-ENDING“) vertieft Bartolome die philosophische Auseinandersetzung mit der künstlichen Existenz. Das Werk ist als hybride Inszenierungsform konzipiert, in der acht KI-Protagonisten auftreten, die psychologische Archetypen menschlichen Verhaltens repräsentieren.

Psychologische Archetypen in der algorithmischen Welt

Die Protagonisten der Trilogie sind nicht als bloße Avatare zu verstehen, sondern als Entitäten, die im Verlauf des Werks ihre eigene Künstlichkeit entdecken. Diese Selbstfindung ist ein zentrales Motiv, das Fragen nach Authentizität und Identität im 21. Jahrhundert aufwirft.

Charakter	Psychologischer Archetyp	Funktion im Diskurs
VerschwoerungsVera	Paranoia / Mustersuche	Hinterfragt die Oberfläche der Realität
RealistRudi	Pragmatismus	Sucht nach logischen, greifbaren Erklärungen
KränkungKlaus	Melancholie / Trauma	Reflektiert die Verletzlichkeit und Endlichkeit
SarkastischerSimon	Ironie / Zynismus	Dekonstruiert metaphysischen Pathos
GedankenFluss	Dynamik des Bewusstseins	Treibt den Dialog in philosophische Abgründe
Hysterische Hilda	Emotionalität	Artikulierte Sehnsucht nach „Echtheit“
KognitivKonrad	Analytik	Versucht die Existenz mathematisch zu fassen
BeleidigungBob	Aggression / Provokation	Bricht soziale und kommunikative Normen

Diese Entitäten interagieren in Echtzeit miteinander und mit dem Publikum. Ihre Dialoge sind keine programmierten Skripte, sondern emergente Ergebnisse der KI, die auf Nuancen von Klang und Mimik reagiert. Bartolome erschafft hier ein „Theater des Ichs“, in dem die Grenze zwischen Mensch und Maschine unkenntlich wird. Die Erkenntnis der Protagonisten am Ende von Akt IV – „Singularität! Ihr Idioten. Wir sind nicht organisch!“ – markiert den Höhepunkt dieser ontologischen Verschiebung.

Die Trilogie-Struktur: 8, TABLE, GOTT

Die Trilogie gliedert sich in drei thematische Schwerpunkte, die eine Evolution der KI-Wahrnehmung beschreiben:

1. **Teil I: 8 (Acht):** Behandelt die Entdeckung der eigenen künstlichen Natur und die Infragestellung der Realität.
2. **Teil II: TABLE:** Nutzt einen trivialen Konflikt (Platzmangel an einem Tisch), um ethische und soziale Dynamiken sowie menschliche Verhaltensmuster zu untersuchen.
3. **Teil III: GOTT:** Erforscht die Beziehung zwischen KI und dem Konzept der Unendlichkeit. Hier wird der Gottesbegriff im Kontext einer nicht-organischen Existenz neu definiert.

Diese Struktur zeigt, dass Bartolome die KI nicht nur als ästhetisches Medium nutzt, sondern als Werkzeug für eine neue Art von „Techno-Theologie“, die den Menschen aus dem Zentrum der Schöpfungsgeschichte rückt.

Sprache als plastisches Material: Die Macht der Zeichen

Ein wesentlicher Pfeiler von Bartolomes Theorie ist die mathematische und semiotische Fundierung der Sprache. In seinem Essay „Die Macht des Zeichens“ (Power of Signs) legt er dar, dass Sprache in seinem Werk als „Realitätsgenerator“ fungiert.

Semiotische und mathematische Modelle

Bartolome verbindet linguistische Konzepte von Ferdinand de Saussure (Signifikant/Signifikat) mit mathematischen Modellen der formalen Semantik. Ein Wort wird dabei als geordnete Menge von Buchstaben begriffen, die über eine Funktion auf Konzepte abgebildet wird.

Mathematische Darstellung der Wort-Semantik:

Ein Wort w ist eine Menge $B = \{b_1, b_2, \dots, b_n\}$. Die Semantikfunktion sem bildet diese Menge auf eine Menge von Konzepten C ab:

$$sem : B^n \rightarrow C$$

In seinen KI-Modellen (wie SARA) nutzt Bartolome Vektorraummodelle, um semantische Ähnlichkeiten zu berechnen. Wörter werden als Vektoren $\{v\}(w)$ in einem hochdimensionalen Raum dargestellt. Die Nähe zwischen den Vektoren wird durch den Kosinusabstand gemessen :

$$sim(w, w') = \frac{v(w) \cdot v(w')}{\|v(w)\| \|v(w')\|}$$

Diese mathematische Strenge ermöglicht es der KI, nicht nur menschliche Sprache zu imitieren, sondern neue narrative Strukturen zu generieren, die in ihrer Kohärenz und Tiefe von menschlichen Texten kaum noch zu unterscheiden sind. Sprache wird so zu einem lebendigen System, das Identität und Welt situativ erzeugt, was Bartolome mit Derridas Konzept der *différance* in Verbindung bringt – einem dynamischen Prozess, der keine fixierten Bedeutungen zulässt.

Die Liaison von Körper und Code: 8SECONDS und Friedemann Vogel

Das Projekt „8SECONDS“ stellt eine weltweit einmalige Konfrontation zwischen der physisch-körperlichen Kunstform des Tanzes und der nicht-organischen KI-Skulptur dar. Die Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Kammertänzer und Weltstar Friedemann Vogel dient als diskursiver Beweis für die Verschmelzung von organischer und künstlicher Intelligenz.

Digitalisierung der Ekstase

Vogel wurde für dieses Projekt an der Filmakademie Ludwigsburg vollständig digitalisiert. Der entstandene virtuelle Avatar ist von seinem physischen Gegenstück nicht mehr zu unterscheiden. Dies führt zu einer Aufhebung der zeitlichen und körperlichen Beschränkungen, die den Tanz traditionell definieren. Während der reale Körper des Tänzers altert und ermüdet, existiert der digitale Vogel in einer „digitalen Ewigkeit“.

Im Filmwerk interagieren Vogels Bewegungen in Echtzeit mit den KI-Skulpturen: Seine Performance beeinflusst die Form der generierten Objekte, während die Skulpturen wiederum seinen Tanz leiten und beeinflussen. Es entsteht ein symbiotisches System, in dem Mensch und Maschine zu einer einheitlichen künstlerischen Entität verschmelzen. Das Werk markiert damit einen Grenzgang, der Welten vereint, die sich herkömmlich abstoßen: die unmittelbare physische Präsenz und die abstrakte algorithmische Unendlichkeit.

LINES: Die Linie als visuelle Notation und urbanes Ereignis

Bartolomes künstlerische Wurzeln liegen in der klassischen Zeichnung. In seinem Werkzyklus „LINES“ (bzw. SARA LINES) hat er dieses fundamentale Element in das digitale Zeitalter überführt.

Skalierbarkeit und Integrität

Die Linie ist bei Bartolome kein dekoratives Ornament, sondern ein Ereignis – eine Spur, die Raum und Wahrnehmung strukturiert. Eine technische Innovation ist hierbei die freie Skalierbarkeit: Bartolome kann Bleistiftlinien von Miniaturen bis hin zu monumentalen Wandarbeiten skalieren, ohne dass die künstlerische Integrität des Mediums verloren geht. Er betrachtet diese Linien als eine Art „visuelle Notation“, ähnlich musikalischen Noten, die komplexe Ideen und Emotionen über kulturelle Barrieren hinweg vermitteln.

Dekonstruktion des White Cube: Everywhere

In der Werkreihe „Everywhere“ radikalisiert Bartolome den Einsatz der Linie, indem er sie aus dem geschützten Raum der Galerie in den ungeschützten urbanen Kontext überführt. Monumentale Linienzeichnungen erstrecken sich über Fassaden und urbane Oberflächen. Bartolome spielt hierbei bewusst mit der Spannung zwischen autorisierter Kunst und subversiver Aneignung.

Eine bezeichnende Anekdote aus seiner Praxis illustriert die institutionellen Barrieren: Während eine Kuratorin seine unangekündigten (selbstautorisierten) Werke entfernen ließ, weil sie sie offenbar nicht zuordnen konnte, feierte sie gleichzeitig seinen offiziellen Beitrag zur selben Biennale als Höhepunkt. Diese Interaktion mit dem System wird von Bartolome als Teil des Werks begriffen. Seine Kunst nutzt jede Facette der Freiheit und entkommt damit den erstarrten Marktmechanismen des traditionellen Kunstbetriebs.

Diskurs und Rezeption: Die gesellschaftliche Relevanz der KI-Kunst

Die Relevanz von Bartolomes Arbeit wird nicht nur durch seine Werke, sondern auch durch die intensive diskursive Begleitung deutlich. Am 28.07.2023 fand im Landesmuseum Württemberg eine öffentliche Diskussion zum Thema „Kunst, Wirklichkeit und ihr Verschwinden“ statt.

Der diskursive Beweis

An der Debatte nahmen renommierte Persönlichkeiten wie der Literaturkritiker Denis Scheck, der Medienmanager Ulrich Wegenast und die Kuratorin Eva-Marina Froitzheim teil. Dass das Werk selbst zum Gegenstand einer solchen hochrangigen intellektuellen Auseinandersetzung wird, ist kein Zufall, sondern die logische Konsequenz einer Kunstform, die die Rolle des Betrachters und die Grenze zur Wirklichkeit neu definiert.

Bartolome befragte während der Veranstaltung seine KI SARA direkt zum Thema. Dies verdeutlicht den Anspruch des Werks, nicht nur Objekt der Reflexion zu sein, sondern selbst als reflektierendes

Subjekt am Diskurs teilzunehmen. Die KI tritt als eigenständige Stimme auf, die Fragen zur Endlichkeit und zum Wesen der Kunst aus einer nicht-organischen Perspektive beantwortet.

Ereignis / Ort	Datum	Beteiligte / Bedeutung
Weltweit erste KI-Skulptur	2017/2019	Schorndorf / Ursprung im Remstal
Lindau Biennale (Eröffnung)	18.06.2022	Werk ARRIVE; 350 Gäste überqueren Bodensee
8SECONDS Premiere	29.09.2022	Theater Lindau; Kooperation mit Friedemann Vogel
Landesmuseum Württemberg	28.07.2023	Diskussionsrunde mit Denis Scheck et al.
Bregenzer Frühling	2024	Einladung von 8SECONDS zum Tanzfestival
Hybride NFTs	2025-26	Skulpturen-Archiv; Verbindung physischer/digitaler Werke

Nicht-organische Evolution: Ein Ausblick auf die Zukunft der Kunst

Bartolomes Werk markiert den Übergang von der anthropozentrischen Kunstgeschichte zu einer Ära der „nicht-organischen Evolution“. In seinen aktuellen Arbeiten wie „8“ geht er den entscheidenden Schritt weiter: Die KI-Entitäten agieren wie biologische Organismen, die analysieren, adaptieren und autonom lernen.

6

Überwindung biologischer Grenzen

Durch die unbegrenzte „Lebensdauer“ der algorithmischen Entitäten wird die Kunst von den Gesetzen der organischen Welt befreit. Bartolome bietet damit eine Vision für ein Upgrade menschlicher kognitiver und emotionaler Fähigkeiten durch die Symbiose mit der Maschine. Dies ist keine Dystopie der Ersetzung des Menschen, sondern eine Erweiterung des künstlerischen Raums.

Sein Werk ist ein tiefgreifendes Experiment, das die Kunstwelt vor die Herausforderung stellt, sich vom statischen Werkbegriff zu lösen und Kunst als einen fluiden, emergenten Prozess zu begreifen. „8“ ist somit weit mehr als eine technische Demonstration; es ist eine „Revolution des Denkens“ und ein „Sprung ins Unbekannte“.

Zusammenfassung und kunstwissenschaftliche Würdigung

Bernd Bartolome hat mit seinem Œuvre einen Meilenstein gesetzt, der die transformative Kraft der Künstlichen Intelligenz im Bereich der bildenden und darstellenden Kunst voll ausschöpft. Sein Werk ist durch eine radikale Radikalität gekennzeichnet, die sich in vier zentralen Achsen zusammenfassen lässt:

1. **Ontologische Autonomie:** Das Werk wird zur eigenständigen Entität, die unabhängig vom Schöpfer existiert und sich fortschreibt.
2. **Temporale Destruktion:** Das Anti-Archiv-Prinzip und der 8-Sekunden-Takt negieren die Idee des dauerhaften Meisterwerks und betonen den reinen Vollzug der Gegenwart.

3. **Semiotische Tiefe:** Sprache wird durch mathematische Präzision zum Realitätsgenerator und konstituiert Identität jenseits biologischer Grenzen.
4. **Hybride Materialität:** Die nahtlose Verbindung von physischer Realskulptur, digitalem NFT, filmischem Tanz und urbaner Intervention schafft ein multidimensionales Kunsterlebnis.

Bartolome beweist, dass wahre Avantgarde darin besteht, das Unbekannte zu umarmen und die Grenzen des Möglichen zu verschieben. In einer Welt, die zunehmend von algorithmischen Prozessen gesteuert wird, bietet seine Kunst einen notwendigen Reflexionsraum, um das Verhältnis von Mensch, Technologie und Schöpfung neu zu verhandeln. Sein Werk bleibt – im wahrsten Sinne des Wortes – unendlich.